

Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt Dessau-Roßlau auf der Kundgebung „Bunt statt braun“ am Sonnabend, 13. März 2010, 13.00 Uhr in der Zerbster Straße

Sehr geehrter Herr Minister,
sehr geehrter Herr Kirchenpräsident,
sehr geehrte Damen und Herren Mitglieder des Stadtrates Dessau-Roßlau,
liebe Bürgerinnen und Bürger der Stadt Dessau-Roßlau,
werte Gäste,

ich heiße Sie alle hier in der Zerbster Straße, sozusagen in der „guten Stube“ unserer Stadt herzlich willkommen und danke Ihnen bereits jetzt für Ihr Kommen, für Ihr Bekenntnis für Frieden, Freiheit und Demokratie. Ich freue mich, Sie verehrter Herr Minister Hövelmann unter uns begrüßen zu dürfen. Wir danken Ihnen, dass Sie an einem solchen Tage bei uns sind, unter uns sein wollen.

Frieden, Freiheit und Demokratie erscheinen uns 20 Jahre nach der friedlichen Revolution als selbstverständlich, ein Tag wie heut beweist: Sie müssen täglich neu errungen und am heutigen Tage sogar verteidigt werden.

1945 – am Ende des Zweiten Weltkrieges – war die Sehnsucht nach einem dauerhaften Frieden groß. Die Menschen in aller Welt hofften, dass sich jetzt etwas ändern würde, dass nun alle aus diesem fürchterlichen Morden endgültig etwas gelernt hätten. Die Zeit schien reif zu sein für eine bessere Zukunft, in der die gesamte Menschheit ohne Furcht, in Frieden und Freiheit leben könnte. Doch der Illusion des weltweiten Friedens folgte sehr bald die Ernüchterung. Die Welt spaltete sich in zwei feindliche Blöcke, der Kalte Krieg begann. Viele neue Kriege und Konflikte brachen aus: Palästina, Korea, Suez, Ungarn, Kongo, Irland, Biafra, Vietnam, Serbien, Tschetschenien, Sudan, Irak, Afghanistan ... und das sind nur einige. Der Terroranschlag im September 2001 auf das World Trade Center in New York brachte eine neue Form von Gewalt, die wir uns bisher nicht haben vorstellen können.

In früheren Kriegen waren es meist Soldaten, die bei den Kämpfen starben. Seit dem Zweiten Weltkrieg gilt das nicht mehr. Heute sind Zivilisten die am meisten Betroffenen. Millionen Menschen sind ständig irgendwo auf der Welt auf der Flucht, leben ohne Hoffnung auf baldige Rückkehr in Notunterkünften. Und wir? Wir sind die Zuschauer vor dem Bildschirm im Wohnzimmer, dem Weltgeschehen gegenüber so gut wie immer hilflos, häufig resigniert, vielleicht schon abgestumpft. Uns geht es vergleichsweise sehr gut. Also kann und muss man doch helfen! Nur wie? Gelegentlich kann man sein schlechtes Gewissen mit einer Spende beruhigen. Und das ist auch durchaus in Ordnung. Nicht jeder kann die Welt retten, und eine Spende für Menschen in Not ist allemal besser als nichts. Aber an den Ursachen ändert das leider nichts. Es ist unerträglich, dass immer noch Krieg, Leid und Elend herrschen. Und die Folgen wirken lange. So sind bei uns in Deutschland Millionen Menschen – heute schon im Rentenalter – ohne Vater oder Mutter aufgewachsen und suchen noch immer nach ihren Wurzeln.

Der Krieg ist immer noch gegenwärtig: Ruine in Albrechtstraße, schlimmer noch – in Erinnerung der Zeitzeugen, jetzt dem Alter nach 65/70 Jahren wird das Schrecken wieder gegenwärtig, hören sie nachts die Sirenen, das Pfeifen der Bomben, das Krachen der Einschläge, das Lodern der Feuer und das Dröhnen der Bombenverbände.

Unzählige Menschen leiden noch immer unter dem Verlust des Vaters, des Bruders, eines nahen Verwandten oder eines Freundes. Viele von ihnen wissen noch immer nicht, wo ihr Angehöriger geblieben ist. Zwischen 30.000 und 40.000 Kriegstote werden heute noch jährlich von den Mitarbeitern des Volksbundes geborgen und bestattet – dem größten Teil von ihnen kann der Name wiedergegeben werden. Diese Form der Menschlichkeit zu bewahren, und sei es noch lange nach dem Krieg, ist ebenfalls ein Beitrag zum Frieden!

Diese Arbeit dient auch der Versöhnung, der Verständigung und der Freundschaft mit ehemaligen Kriegsgegnern wie überhaupt mit allen Völkern auf der Welt. Das ist ein wichtiger Schlüssel zum Frieden.

Gleichermaßen ist die Erinnerung wichtig: heute ziehen Neonazis durch die Stadt Dessau verirrt in Gedanken, bereit verirrt zu Taten und ihre Geschichtsklitterung ist äußerst gefährlich!

Das Gedenken der Opfer von Krieg und Gewalt bedarf auch des Bekenntnisses: Nie wieder!

Wir brauchen die ehrliche und offene Auseinandersetzung mit unserer Geschichte. Nur so können wir Lehren für Gegenwart und Zukunft ziehen.

Ich wehre mich aber auch gegen Vorwurf von linksextremer Seite, Dessau sei eine „Täterstadt“. Das ist wie jede Verallgemeinerung auch eine Geschichtsklitterung.

Ja, in Dessau und in Roßlau wurden kriegswichtige Erzeugnisse hergestellt. Für den Bau von Kriegsflugzeugen wurde der Name Junkers missbraucht. In unserer Stadt wurden U-Boot-Teile und Teile für die V2 hergestellt. Und was am schlimmsten war, die Schädlingsbekämpfungsmittelproduktion der Zuckerraffinerie wurde missbraucht als Zyklon B für den Holocaust, für die physische Vernichtung der Juden Europas.

Aber war der Arbeiter in der Produktion ein Täter? Der Abteilungsleiter? Vielleicht der Direktor?

In seiner bemerkenswerten und international viel beachteten Ansprache zum 40. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus am 8. Mai 1985 sagte Bundespräsident Richard von Weizsäcker: „Die Deutschen wurden befreit, allen Opfern des NS gebührt Respekt und Trauer, und Mitläufer tragen eine Mitschuld am Nazi-Regime.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
werte Anwesende,

ich habe mich in Vorbereitung auf unsere heutige Gegendemonstration einmal bei den Briten umgesehen. Ihnen galt der deutsche Luftkrieg in besonderem Maße. Am 18. Juni 1940 hielt Premierminister Winston Churchill im britischen Unterhaus eine Rede, die später auch vom Rundfunk ausgestrahlt wurde.

„Wenn es uns aber misslingt, dann wird die ganze Welt, auch die Vereinigten Staaten, und all das, was wir gekannt und geliebt haben, in den Abgrund eines neuen Mittelalters versinken, den das Licht einer missbrauchten Wissenschaft nur noch dunkler und vielleicht tiefer macht.“

Kurz zuvor hat er seinen Engländer Mut machend eine schwere Bürde im Kampf gegen Nazideutschland auferlegt, denn er habe nichts zu bieten als „Blut, Mühsal, Tränen und Schweiß“ (Churchill im Unterhaus am 13. Mai 1940).

Die deutsche Luftwaffe hatte den größten bis dahin bekannten Luftkrieg der Menschheit über England entfacht. Die zerstörte Kathedrale von Coventry ist bis heute erschütterndes Symbol dafür. Doch der Luftkrieg kehrte bald nach Deutschland zurück, allein 20 mal nach Dessau. Und der 19. Angriff war dabei der schrecklichste, der 7. März 1945 bedeutete das Ende der alten Haupt- und Residenzstadt Dessau.

Die Opfer dürfen nicht umsonst gewesen sein. Frieden, Freiheit und Demokratie ist der Preis ihrer Opfer, ist ihr Vermächtnis und unsere Verpflichtung.

„Der Tag wird kommen“ von Victor Hugo (1802-1885)

Der Tag wird kommen,
an dem euch die Waffen aus den Händen fallen werden.

Der Tag wird kommen,
an dem der Krieg zwischen Paris und London,
zwischen Petersburg und Berlin ebenso lächerlich erscheinen
und ebenso unmöglich sein wird wie zwischen Rouen und Amiens,
zwischen Boston und Philadelphia.

Der Tag wird kommen,
an dem du, Frankreich, du, Russland, Italien, England, Deutschland,
ihr alle, die Nationen des Kontinents,
ohne eure unterschiedlichen Eigenschaften und
eure ruhmreiche Individualität zu verlieren,
euch zu einer höheren Einheit vereinigen und die europäische
Brüderlichkeit errichten werdet, genauso wie die Normandie,
die Bretagne, Burgund, Lothringen, Elsaß, alle Provinzen
sich in Frankreich zusammengeschlossen haben.

Der Tag wird kommen,
an dem die Kugeln und Bomben durch die Abstimmung,
durch das allgemeine Wahlrecht der Völker,
durch das wirkliche Schiedsgericht eines großen souveränen Senats
ersetzt werden, der in Europa das sein wird,
was in England das Parlament, in Deutschland der Reichstag,
in Frankreich die gesetzgebende Körperschaft ist.

Diese Rede hielt der große französische Schriftsteller bei seiner Ernennung zum Präsidenten des Pariser Friedenskongresses vor über 120 Jahren.¹

Heute ist dies Wirklichkeit geworden, der Europäische Gerichtshof verhandelt über den serbischen Kriegsverbrecher Karadzic. Niemand kann sich einen Krieg in Mitteleuropa

¹ Auf den Vortrag dieses Textes von Victor Hugo verzichtete der Redner der fortgeschrittenen Zeit wegen.

vorstellen, auch wenn uns der Krieg auf dem Balkan überrascht und erschüttert hat. Und doch bleiben Frieden, Freiheit und Demokratie zarte Pflanzen, die es zu pflegen gilt. Und wir brauchen Weltoffenheit und Toleranz, denn ohne sie gibt es keine Zukunft für unsere Stadt. Schädlich ist dagegen der Geschichtsrevisionismus der Neonazis, schädlich sind Rassismus, Chauvinismus, Nationalismus!

Ich möchte Sie aufrufen zu Mut, ermuntern zu Courage, zu ihrem ganz persönlichen öffentlichen Bekenntnis – wie dieser Tage im Offenen Kanal und in der MZ so eindrucksvoll geschehen, wie heute hier und an vielen Stellen in der Stadt, am Bahnhof mit Musik und Ballett von Ensemblemitgliedern des Anhaltischen Theaters, beim „Kehraus“, an der Katholischen Propstei mit dem Theater -Chor, an der Johanniskirche mit dem Posaunenchor der evangelischen Kirche, der „den Nazis den Marsch bläst“, am OdF-Ehrenmal mit einer Gruppe der Linkspartei.

„Wir dürfen den Hetzern keinen Raum geben und müssen ihnen öffentlich widersprechen, ohne uns Angst machen zu müssen.“ (Margot Käsmann)

So gilt mein Dank allen Akteuren: Ich danke Ihnen Herr Minister, dass Sie hier heute bei uns sind. Ich danke dem Ensemble des Anhaltischen Theaters Dessau. Ich danke allen Kirchengemeinden, der Ortschaft Rodleben und der Fa. Mohs. Ich danke unseren Einsatzkräften, der Johanniter-Unfallhilfe und Stadtwehrleiter Braun stellvertretend für die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr. Ein herzliches Dankeschön der Gruppe Nostalgie und der Tanzgruppe Holiday, den Betreibern der Infostände, unserem Bündnis gegen Rechts und den Teilnehmern nachher hier oben auf dem Podium: Generalintendant André Bücken², Kirchenpräsident Joachim Liebig, Leitender Oberstaatsanwalt Bittmann und der Vorsitzende des Stadtrates Dessau-Roßlau, Dr. Stefan Exner.³ Ich freue mich, dass sie mitmachen und danke den Mitgliedern von Down Below. Ich danke meinen verantwortlichen Mitarbeitern Frau Falkensteiner⁴, Frau Ziemba, Ralf Schüler u. v. m. – vor allem aber danke ich dem Netzwerk „Gelebte Demokratie in Dessau-Roßlau“!

Mein allergrößter Dank aber gebührt Ihnen, liebe Bürgerinnen und Bürger der Stadt Dessau-Roßlau, liebe Nachbarn aus den Städten und Gemeinden der Region, unseres schönen Anhaltlandes. Danke, dass Sie heute hier sind, dass Sie gekommen sind, Flagge zu zeigen: „Bunt statt braun“ braucht unsere Stadt, „Bunt statt braun“ braucht unser Land.

Brauner Ungeist hat unsere Stadt in das größte Elend gezogen. Groß sind die Wunden in dieser Stadt, der Krieg hat der Stadt die historische Mitte genommen, äußerst schwer ist es, sie ihr zurück zu gewinnen.

Bunt muss die Stadt sein und offen für alle. Dann waren die Opfer des 7. März 1945, die Opfer von Krieg und Vertreibung nicht umsonst.

Dann gehört die Zukunft uns und dieser Stadt. Möge sie wachsen, gedeihen und erblühen in Frieden, und Freiheit, in Weltoffenheit und Toleranz – die wahre Heimatstadt Nathans des

² Herr Bücken war aber, wie sich herausstellte gar nicht erschienen.

³ Die Podiumsdiskussion und das dafür vorgesehene Bemalen brauner Ostereier fand aus Zeitgründen nicht mehr statt.

⁴ Die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Dessau-Roßlau fungierte als Versammlungsleiterin.

Weisen, Heimatstatt der Aufklärung und Wiege der klassischen Moderne, eine Stadt der gelebten Demokratie.